

Berufslehre : I+D-Grundbildung : eine Erfolgsgeschichte?

Autor(en): **Staub, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 3: **Aus- und Weiterbildung = Formation de base et continue =
Formazione di base e continua**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbert Staub, Präsident der
Ausbildungsdelegation BIS

Diesen Sommer erhielten die ersten «Fachfrauen und Fachmänner Information und Dokumentation» ihr eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Sie haben mit dem Qualifikationsverfahren (früher LAP) die neue Ausbildung abgeschlossen, die auf dem Bildungsplan und der Bildungsverordnung, welche 2009 in Kraft getreten sind, basiert. Damit hat der neue Ausbildungsgang die Feuerprobe bestanden. Jetzt geht's an die Feinarbeit: Der erste praktische Durchlauf hat gezeigt, wo noch Handlungsbedarf besteht.

War das ein Ächzen und Stöhnen, Zittern und Beben: Beim Vorbereiten der neuen praktischen Lehrabschlussprüfung blieben bis zum Schluss Zweifel, ob auch alles wie geplant durchgeführt werden könnte. Zum ersten Mal fanden die praktischen Prüfungen direkt in den Lehrbetrieben statt. Früher, als alle Prüfungen an den Berufsfachschulen stattfanden und dort die Praxis nur simuliert wurde, lauteten die Prüfungsfragen etwa: «Stellen Sie sich vor, Sie wären in einer Bibliothek und es käme ein Kunde, der ...», oder «Stellen Sie sich vor, Sie wären in einem Archiv, in einer Dokumentation ...». Diese Konjunktive gehören heute der Vergangenheit an. Allenfalls können solche Situationen in der Theorie der Berufsfachschule durchgespielt werden, ergänzt mit praktischen Übungen in den überbetrieblichen Kursen. Was also schliesslich in den Betrieben geprüft wird, ist die Praxis. Da werden Kunden betreut, Informationen recherchiert und Medien beschafft, ausgeliehen, zurückgestellt sowie katalogisiert.

Warum aber das Ächzen und Stöhnen? Als die I + D-Reformkommission Mitte 2000 den Bildungsplan entwickelte, entschied sie, beraten von Bildungsinstitutionen, dass der praktische Teil des Qualifikationsverfahrens als «vorgegebene praktische Prüfung» (VPA) durchgeführt werden soll. Damit wollte man

die Kontrolle über den zu prüfenden Stoff in der Hand behalten. Denn die VPA verlangt, dass in allen Betrieben, ob Archiv, Bibliothek oder Dokumentation, die gleichen Prüfungen durchgeführt werden. Im Bundesarchiv werden also die gleichen Fragen gestellt wie in der Pestalozzi-Bibliothek oder in der Dokumentation des Schweizer Radios und Fernsehens. Nicht nur da. Es werden auch die gleichen Fragen gestellt wie in der Bibliothèque publique et universitaire Neuchâtel oder in den Archives de la Ville de Lausanne. Denn als weitere Neuerung wird das Qualifikationsverfahren (früher LAP) schweizweit in allen Sprachregionen einheitlich durchgeführt.

Wie sollte das alles unter einen Hut gebracht werden? Natürlich hätte es eine Alternative zur VPA gegeben: Die «individuelle praktische Prüfung» (IPA), bei der jeder Betrieb eine individuelle Prüfung durchführt. Der Schritt zur IPA schien der Reformkommission aber zu gross, die VPA wurde im Bildungsplan festgeschrieben und dieser von Bund, Kantonen und Institutionen abgesegnet.

Umsetzungen von theoretischen Planspielen in die Praxis bieten immer Schwierigkeiten. Trotzdem: Wir haben es geschafft, die VPA ist eine kleine Erfolgsgeschichte, und zwar in allen ArBiDo-Sparten. Bis dahin hat es allerdings viel Pioniergeist, Flexibilität, einen enormen Einsatz gebraucht sowie von Expertinnen und Berufsbildnern und eine Sonderleistung von Andrea Betschart, der Fachberaterin der Ausbildungsdelegation. Die Prüfungen wurden x-mal durchgespielt und immer wieder angepasst, bis sie für praxistauglich befunden wurden.

Und das Schönste: Nach dem ersten Durchlauf sehen alle Beteiligten der VPA vom nächsten Jahr positiv entgegen und sind überzeugt, dann von ihrem 2012 geleisteten beachtlichen Initialaufwand profitieren zu können. Der im Vorfeld aufgetauchte Wunsch nach einer IPA hat sich inzwischen verflüchtigt. Als positiver Nebeneffekt wurde

von den Expertinnen und Experten zudem herausgestrichen, dass der Einblick in andere ArBiDo-Betriebe, den sie anlässlich der Prüfungsvorbereitungen und -abnahmen erhielten, äusserst bereichernd gewesen sei.

Natürlich werden nicht nur im I + D-Bereich neue Bildungspläne eingeführt und die LAP durch Qualifikationsverfahren abgelöst. Mit dem 2004 in Kraft getretenen neuen eidgenössischen Bildungsgesetz sind auch andere Berufe damit konfrontiert. Berufssparten jedoch, in denen nur wenige Lernende pro Jahr abschliessen, stossen beim Umsetzen solcher Vorgaben an ihre Grenzen. Im ArBiDo-Bereich werden jährlich rund 80 I + D-Fachpersonen ausgebildet, 40 in der Deutschschweiz, 40 in der Romandie. Der Grundaufwand für das Erstellen und Umsetzen des Bildungsplanes, einschliesslich des Qualifikationsverfahrens, ist jedoch der gleiche wie beim KV oder im Detailhandel mit Tausenden von Lernenden. Das Milizsystem wird dabei zur grossen Strapaze. Die meiste Arbeit wird von Berufsbildnerinnen und Experten freiwillig und zum grössten Teil unentgeltlich geleistet. Wenn man gleichzeitig feststellen muss, dass die spartenübergreifende Ausbildung gerade mit dem neuen Bildungsplan zwar gut lanciert ist, sich aber immer noch mehrheitlich nur auf eine einzige Sparte abstützen kann – die meisten Ausbildungsbetriebe sind Bibliotheken –, stellt sich die Frage nach dem Sinn. Wenn man zudem sieht, wie viele Lernende nach der Ausbildung in ihrem Beruf bleiben oder wie viele ihren Weg mit einem I + D-Studium an einer Fachhochschule fortsetzen, kann man nur sagen: Es sind wenige, zu wenige. Und es stellt sich die Frage: Wen und für wen bilden wir eigentlich aus?

Ist die I + D-Ausbildung wirklich eine Erfolgsgeschichte?

Ja, wenn wir mit den FaMi (Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste) in Deutschland und den ABI-Ass. (Archiv-, Bibliotheks- und

Informationsassistent/in) in Österreich vergleichen, sind wir auf gutem Weg. So sieht es jedenfalls André Hensel in seinem Buch über die Ausbildung im deutschsprachigen ArBiDo-Bereich (siehe Buchbesprechung S. 41), der u.a. lobt, wie gut die Ausbildung bei den Trägerverbänden BIS und VSA verankert ist. Die I + D-Ausbildung ist sicher auch ein Erfolg, wenn wir als Expertinnen und Experten an den praktischen Prüfungen Einblick in den Berufsalltag der Lernenden erhalten und sehen, was diese leisten. Sie bleibt ein Erfolg, wenn uns bewusst ist, dass an Erfolgsgeschichten immer weiter gestrickt werden muss. Erfolg ist nichts Statisches – ebenso wenig wie Ausbildung.

Der Rückblick auf den ersten Jahrgang der I+D-Fachpersonen zeigt, dass die Ausbildung mit dem neuen Bildungsplan Fortschritte gemacht hat. Aber sie muss noch besser werden. Denn die Erfahrung der letzten drei Jahre hat nicht nur die Stärken des neuen Verfahrens gezeigt, sondern auch seine Schwächen.

Positiv ist neben der oben geschilderten VPA etwa die Strukturierung der Lehre mit Leistungszielen. Allen Lehrbetrieben ist nun klar, was ihre Lernenden in den drei Jahren lernen müssen, und die Lernenden wissen schon zu Beginn der Ausbildung, was von ihnen an der Abschlussprüfung verlangt wird. Aufgabe der Lehrbetriebe ist es, das Erreichen der Leistungsziele zu garantieren und zu überprüfen. Wo Ziele nicht erreicht werden können, sind Praktika vorgeschrieben – oder Lehrverbände empfohlen.

Positiv ist auch, dass an der Berufsfachschule die Anforderungen gestiegen sind. Denn eine gute Allgemeinbildung ist Teil des I + D-Berufs. Die Lernenden sollen entsprechend gefordert werden. Sie sind zudem prädestiniert, die Berufsmittelschule zu besuchen. Damit steigt jedoch das Risiko, dass sie ihrem Beruf nicht treu bleiben, wenn sie im Betrieb intellektuell unterfordert sind.

Womit wir bei den Schwächen und Schwierigkeiten wären, die in den ver-

gangenen drei Jahren zum Vorschein kamen. Mit 1680 Lektionen stösst die schulische Ausbildung an die Obergrenze. Die 30 zusätzlichen ÜK-Tage verstärken den Trend, dass die I + D-Lehre zu einem grossen Teil ausserhalb der Lehrbetriebe stattfindet. Das duale System läuft damit Gefahr, aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Probleme tauchen auch da auf, wo die schulische Theorie nicht in der Praxis erprobt werden kann, weil z.B. Archive nach wie vor kaum Lernende ausbilden. Und sie zeigen sich dort, wo sich die ArBiDo-Welt stärker verändert hat, als dies voraussehbar war: Die 70 ausdifferenzierten Leistungsziele sind sehr hilfreich bei der Ausbildung, aber die Gefahr besteht, dass mit ihnen ein zu enges Korsett geschaffen wurde, das nur wenig Flexibilität zulässt.

Dass sich die Berufswelt immer schneller ändert und eine stärkere Strukturierung der Ausbildung auch ein permanentes Überprüfen und Anpassen nach sich zieht, ist in der vom Bund erlassene-

TRIALOG

*Die Unternehmensberatung
für Bibliothek, Archiv und
Wissensorganisation*

Ihre Zukunft planen:

**Aus Ideen eine
Strategie entwickeln.**

*Trialog AG, Holbeinstr. 34, 8008 Zürich
Tel. 044 261 33 44, Fax 044 261 33 77
trialog@trialog.ch - <http://www.trialog.ch>*



**PERFEKTE UND WIRTSCHAFTLICHE
LÖSUNGEN FÜR DIE ERHALTUNG
VON KULTUROBJEKTEN**

**IN ARCHIVEN, BIBLIOTHEKEN
UND MUSEEN**

KLUG CONSERVATION

**KLUG
KARTON & BOXEN**

**ARCHE
FOTOARCHIVIERUNG**

SECOL

POLYESTER TASCHEN

CONSERVUS GMBH

LATTIGEN – CH-3700 SPIEZ

TEL. 033 655 90 60 – FAX 033 655 90 51

INFO@CONSERVUS.CH – WWW.CONSERVUS.CH

nen Bildungsverordnung bereits vorgesehen. Dort wird gefordert, dass der Bildungsplan mindestens alle fünf Jahre zu überprüfen sei. Die im I+D-Bereich

zuständige Kommission für Berufsentwicklung und Qualität beginnt diesen Herbst mit ihrer Arbeit. Vertreten sind in dieser Gruppe die ArBiDo-

Betriebe, die Berufsfachschulen sowie Bund und Kantone. Die Ausbildungsdelegation geht davon aus, dass der überarbeitete Bildungsplan 2015 in Kraft tritt. Auf diesen Zeitpunkt hin soll auch ein Lehrmittel vorliegen, das einerseits die in den überbetrieblichen Kursen vermittelten Inhalte etwas umreißt, andererseits den Stoff an den Berufsfachschulen miteinbezieht. Es soll nicht nur den Lernenden einen Leitfaden bieten, sondern auch den Unterrichtenden die Arbeit erleichtern und den Ausbildungsbetrieben Klarheit darüber verschaffen, was den Lernenden in Schule und ÜK vermittelt wird.

Bis es soweit ist, werden aber noch drei I + D-Jahrgänge nach dem aktuell gültigen Bildungsplan ausgebildet. Und nach dem ersten Qualifikationsverfahren lässt sich sagen: Sie werden gut ausgebildet. Und fest steht auch: Wir brauchen gut ausgebildete Berufsleute. Denn die schon seit Langem angekündigte Pensionierungswelle wird schon sehr bald in so manchen ArBiDo-Betrieb hineinschwappen.

Kontakt: staub@bluemail.ch

ABSTRACT

Formation de base I+D: une réussite?

Cet été, les premiers «agent-e-s en information documentaire» ont reçu leur CFC. Ils ont achevé leur nouvelle formation avec la procédure de qualification (anciennement «examen de fin d'apprentissage»), qui repose sur le plan de formation et l'ordonnance sur la formation professionnelle entrés en vigueur en 2009. La nouvelle filière de formation a passé ainsi l'épreuve du feu. Il s'agit maintenant de l'affiner.

Si l'on considère la première volée d'agent-e-s I+D, on constate que la formation a fait des progrès avec le nouveau plan. Mais elle doit devenir encore meilleure. L'expérience faite ces trois dernières années a en effet montré non seulement les forces de la nouvelle approche, mais également ses faiblesses.

L'Ordonnance fédérale sur la formation professionnelle stipule bien que la formation doit s'adapter en permanence à un monde professionnelle qui change rapidement. Le plan de formation doit donc être revu au moins tous les cinq ans. La commission responsable du développement de la profession et de la qualité dans le domaine I+D commencera ses travaux cet automne, travaux qui devraient déboucher, en 2015, sur un plan de formation remanié. Il s'agit en l'occurrence non seulement d'offrir un guide aux apprenants, mais également de faciliter le travail des enseignants et des entreprises de formation en définissant ce qui doit être transmis aux étudiants, à l'école et dans les cours interentreprises.

D'ici là, il y aura encore trois volées I+D qui seront formées selon le plan de formation actuellement en vigueur. (sg)

Die Sicht eines Berufsschullehrers

Interview mit Bernhard Roten

Weshalb sind Sie jetzt bei der Sektion Informationsmanagement?

Ich kann vom kantonalen Angebot eines Bildungsurlaubes profitieren: von August 2012 bis Februar 2013 unterrichte ich nicht und kann mich weiterbilden. Dazu gehören drei Ziele, die ich in der Zeit des Urlaubes autonom verfolgen kann.

Die fachlich-technische Zielsetzung habe ich so umfasst: Ich will den Bereich Bibliothek kennen lernen und mache während zwei Monaten ein Praktikum in einer Bibliothek, in ei-

nem Archiv und/oder in einer Dokumentationsstelle in der Region Bern. Dass ich in der DEZA tätig sein darf, ist eine sehr wertvolle Erfahrung.

Daneben gibt es eine pädagogisch-didaktische Zielsetzung. Ich optimiere den Umgang mit E-Learning und webbasierten Möglichkeiten der Wissensvermittlung und Wissenssicherung und mit Web2.0-Elementen im Unterricht. Meine Website für die Lernenden und Übungen im Web2.0-Bereich begleiten diesen Prozess. Und was die persönliche Zielsetzung anbelangt, habe ich mir vorgenommen, meine Kompetenzen im Bereich sprachliche Aus-

drucksfähigkeit (schriftlich) zu optimieren und Studien zur literarischen Sprachkompetenz und -innovation durchzuführen: Ich beschäftige mich also in der zweiten Hälfte des Bildungsurlaubes mit Literatur, lese viel und versuche ein paar Zeilen zu schreiben.

Was versprechen Sie sich von diesem Kurzpraktikum?

Im fachlich-technischen Teil des Bildungsurlaubes bekomme ich einen Einblick in die Tätigkeiten eines Auszubildenden. Da ich von der Uni komme und nie in einer Bibliothek (oder ähnlichen Institution) gearbeitet habe, ist es für mich sinnvoll, hinter die Kulis-